

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 343.

Mittwoch, den 9. December.

1835.

Literarisches,

in Beziehung auf die jüngst in Oschatz erfolgte Hinrichtung.

Der am 12. Novbr. in Oschatz erfolgten gemeinschaftlichen Hinrichtung von vier Verbrechern war am Vorabende des Hinrichtungstages eine gemeinschaftliche öffentliche Abendmahlfeier der vier Unglücklichen vorangegangen, welche in mehren öffentlichen Blättern scharfen Tadel erfahren hat. Die Abendmahlfeier selbst, von ihrer moralischen und religiösen Seite betrachtet, dürfte sich indessen schwerlich mit Grund anfechten lassen; schwerer aber möchte es halten, die Form desselben gegen alle Ausstellungen zu rechtfertigen. Man hatte nämlich eine außer Gebrauch befindliche Kirche für diese Abendmahlfeier in den Abendstunden eingerichtet und hinlänglich erleuchtet, und, um den Zudrang der Menge zu verhindern, den Eintritt nur gegen Scharten gestattet, deren Ertrag für die Waisen der Verbrecher bestimmt ward. Sehr gut gemeint, allerdings! Dem Wunsche der Verbrecher, das Abendmahl zu halten, mußte auf jeden Fall entsprochen werden; und wäre es im Gefängnisse, wie dies sonst in Leipzig auch noch bei der letzten Hinrichtung 1824 geschah, ohne irgend eine absichtlich veranlaßte Öffentlichkeit geschehen, so würde gewiß von keiner Seite irgend ein mißbilligendes Urtheil erfolgt und in der Sache weder Ungefährliches noch Unwürdiges gefunden worden sein.

Denn die Feier, an sich selbst betrachtet, muß ein Muster von Zweckmäßigkeit gewesen sein, wenn man nach dem Haupttheile derselben urtheilen darf, der nur erst zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist. Dies ist nämlich die

Altarrede vor vier Raubgenossen am Vorabende ihrer Hinrichtung, den 11. November 1835 zu Oschatz gehalten

und mit Bemerkungen herausgegeben von M. K. F. Bräunig, Diak. in Oschatz. Das. bei Oldkop. 8. (2 Gr.)

Der Verfasser ist ein geborner Leipziger und predigte nur vor wenigen Jahren noch in hiesiger Universitätskirche; eine Erwähnung seines Namens und Wirkens im Leipziger Tageblatte scheint daher selbst im Geiste unsern neuen Heimathsbrechtes. — Die Rede selbst, wie die beigegebenen Anmerkungen über einzelne psychologische Erscheinungen und Ausstritte in dem Gefängnisseleben der Verbrecher, machen diese Bogen zu einer eben so anziehenden als erbaulichen Lectüre. Der Eindruck von des Verfassers Worten auf die Unglücklichen sowohl als auf die dabei Gegenwärtigen muß erschütternd gewesen sein. — Der einfache Umstand, daß die Einsetzungsworte des Abendmahls ausdrücklich bemerken, sie sei des Nachts erfolgt, ist die Grundlage der ganzen Rede und auf eine höchst fruchtbare und dem Zwecke dieser Abendmahlfeier angemessene Weise benützt. — Einige kleine Bruchstücke mögen das Gesagte bestätigen.

„Und doch ist sie (die anbrechende letzte Nacht) nicht die schauerlichste eures Lebens, weit schrecklichere Nächte noch erzählt die Geschichte eurer Tage, und das Grauen des Dunkels hat euch oft auf euren Pfaden umringt. Eure Thaten scheueten das Licht der Sonne, während der Friede des Abends draußen auf den Fluren herrschte, und der Landmann oder Städter unter seinem Dache ruhig zu schlafen wähte; da ginget ihr aus zu eurem nächtlichen Handwerke. Euch warnten nicht die leuchtenden Sterne am Himmel, die auf euren Wegen hernieder schienen; euch graute nicht vor den dunklen Schatten, die das Herz mit geheimer Scheu erfüllen; euch schreckten selbst nicht die Wetter und Stürme der Nacht, vor